

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Angaben werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vorabend 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.
Die Besetzung des Anzeigen-Preises wird bei eintrübender Änderung ohne Rücksicht vorher bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Anzeigen-Betrag durch Klage eingezogen werden muß, oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Gemeinde-Konto Nr. 136.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugs-Preis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Lieferanten od. d. Verleger) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Nummer 21

Mittwoch, den 18. Februar 1925

24. Jahrgang.

Amtlicher Teil. Fällige Steuern.

Die Gewerbesteueranzahlung Termin 15. 2. 25 ist bis spätestens zum 22. ds. Mts. an die hiesige Ortssteuereinnahme zu entrichten.

Nach Freistablauf hat die Berechnung von Verzugszuschlägen zu erfolgen.

Ottendorf-Okrilla, am 16. Februar 1925.

Der Gemeinderat.

Fuhren-Vergabung.

Die Abfuhr von ca. 70 cbm Klafsägen vom Bahnhof Ottendorf-Okrilla-Süd nach der Rabenburgerstraße — Ortsteil Cunnersdorf Nähe der Schulbrücke — ist an die Kundesfordernben zu vergeben.

Preisangebote für die Abfuhr von 10000 kg sind bis zum 20. Februar ds. Js. im Rathaus — Kasse — abzugeben.

Ottendorf-Okrilla, am 16. Februar 1925.

Der Bürgermeister.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 17. Februar 1925.

— Öffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten am 13. Februar ds. J. Dem Kollegium wurde zunächst Kenntnis davon gegeben, daß eine Nahrungsmittelkontrolle durch die Landesstelle für Gesundheitspflege zu besonderen Ausstellungen keinen Anlaß gab und daß die Sache „Arztwohnungen“ durch einen vor dem Wohnungsausschuß abgeschlossenen Vergleich eine befriedigende Lösung gefunden hat. Das Reichsbahn-Bauamt hatte den Pacht für das am Bahnhofe Süd erpachtete kleine Stück Land, auf welchem das Anschlussgleis für das Gaswerk liegt, von 60 Mark auf 168 Mark erhöht. Durch Einspruch ist eine Ermäßigung auf 84 Mark erzielt worden. Das gleiche Bauamt hat den vom Bahnhofe Süd nach dem Gaswerk führenden kleinen Weg durch Auswerfen von Gräben und Biechen von Stachelstrauch gespart. Einem Gesuche um Freigabe des Weges blieb ein Erfolg verweigert. Der Vorschlag des Gemeinderates, im Interesse der Weiterbildung der jüngeren Gemeindebeamten der sächsischen Gemeindelehramtskurse beizutreten, wurde gegen 7 Stimmen abgelehnt. Der Entwurf eines Vertrages über Vergabung von Erbbaurechten wurde mit geringen Änderungen gegen 7 Stimmen angenommen. Ein Antrag des Herrn Tamme, dem Erbbaurechtigen auf Antrag die Baustelle käuflich zu überlassen, fand Ablehnung gegen 7 Stimmen. Das Schankkonzessionsgesuch des Herrn Alfred Guhr — Bahnhofsrestaurant Haltepunkt — wurde einstimmig bewilligt. Ueber das gleiche Gesuch des Herrn Böhme — Rödental — entspann sich eine Aussprache wegen eoll. Ausübung des Verkaufserwerbes. Nachdem Herr Bürgermeister Richter über den Kaufpreis Auskunft gegeben und dargelegt hatte, daß das Grundstück in Bezug auf Umwandlung der Schankräume bei den aufzuwendenden Kosten keine besonderen Vorteile biete und nachdem Herr König darauf hingewiesen hatte, daß einem Gewerbetreibenden die Erlöse nicht beschlitten werden möchte, wurde die Bewilligung des Gesuches gegen 4 Stimmen beschlossen. Die Verdienzeit der Gemeindebeamten soll beim Landesversicherungsverband sächsischer Gemeinden nachversteuert werden ebenso sollen die 3 barmen Wirth und Hlme beim gleichen Verbande versichert werden. Das Ortsgesetz über den Wohnungsausschuß wurde mit der Maßgabe angenommen, daß es am 1. 4. in Kraft tritt. Der Wohnungsausschuß besteht künftig aus 5 Gemeindeverordneten, 2 Vertreter des Gemeinderates und einem Vertreter der Hausbesitzer und Mieter. Das Volkshilfungsministerium fordert erneut die Bildung eines Fortbildungsschulverbandes auch für Knaben für die Gemeinden Ottendorf-Okrilla-Okrilla-Bauhaus. Seit Jahren ist an dieser Verbandbildung erfolglos gearbeitet worden, sie scheiterte meist am Widerstand anderer Gemeinden. Für das hiesige Schulwesen ist aus diesem Verbanne kein besonderer Vorteil zu erwachsen. Man trat daher dem Standpunkte des Schulausschusses bei, der dahin geht, die Gründung des Verbandes nur dann weiter zu verfolgen, wenn die anderen Gemeinden hierzu Anträge stellen sollten. Ein Antrag des Herrn Wirth fordert die Gewährung von Beihilfen an Konfirmanten und in die Schule kommende Kinder. Man

stimmt im Prinzip zu und übertrug die weitere Erledigung dem Wohlfahrtsausschuß. Ein Nachtrag zur Gemeindefeuerordnung über Erhebung der Wertzuwachssteuer wurde angenommen. Ein Gesuch der Herren Gnaud und S. Tamme wegen Anlegung eines Brunnens auf Gemeindeareal wurde zunächst dem Bauausschuß überwiesen. Einer Anregung des Ortsvereins auf Verbesserung der Straßenbeleuchtung soll entsprochen werden. Wegen einer grundlegenden Aenderung bei der Verbesserung der hiesigen Bahnhofsanlagen soll der Verkehrsausschuß unter Zuziehung von Gemeindeverordneten und Vertretern des Gemeinderates eine Vorlage ausarbeiten. Auf verschiedene Anregungen hinsichtlich Vermehrung der Käse und Bifurung der Anschläge wurde von Herrn Bürgermeister Richter Aufschluß über die vom Verkehrsausschuß seit geraumer Zeit eingeleiteten Schritte gegeben. Hierauf geheime Sitzung.

* — Der von Herrn Lehrer Poste angeregte Funktionskursus wird Mittwoch seinen Anfang nehmen.

— Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Ankündigung der Firma Dr. med. Robert Hahn und Co., G. m. b. H., Magdeburg, über ihr in vielen Tausenden von Fällen bewährtes Nervennährmittel „Nervosin“ bei, auf welche wir unsere Leser hiermit ganz besonders hinweisen. Ein Versuch mit diesem Mittel dürfte sich auf jeden Fall empfehlen.

— Die unpraktische Anleihaaufwertung. Ueber die Frage, wie man die alten Staatsanleihen aufwerten soll, insbesondere aber, wie man zwischen alten und neuen Beschäftigten unterscheiden soll, scheint nunmehr ihrer Lösung entgegenzugehen. Die Banken haben ihren ablehnenden Standpunkt im wesentlichen aufgegeben, und der Entwurf des Reichsfinanzministeriums soll demnächst an Reichsrat und Reichstag weitergegeben werden. Einzelne Länder haben Wünsche in der Richtung geltend gemacht, daß die Bevorzugung des alten B-fuges nicht in der Verzinsung, sondern in der Tilgung durch Auslösung zum neuen Nominalbetrag besteht.

Dresden. Vor einigen Tagen hatte sich in einem hiesigen Fremdenheim ein in Berlin wohnhafter Kaufmann eingemietet und eine größere Fehlschuld gemacht. Gestern nachmittags gegen 2 Uhr entfernte er sich unter Umständen aus dem Fremdenheim, die darauf schließen ließen, daß er sich der gemachten Fehlschuld zu entziehen suche. Man benachrichtigte einen Polizeibeamten, und als dieser auf der Christiansstraße zur Festnahme des Kaufmanns schreiten wollte, der auch noch im Verdacht eines Ueberzieherdiebstahls stand, richtete der Verfolgte eine Schußwaffe gegen sich und verletzte sich tödlich.

Großröhrsdorf. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist in der Freudenbergschen Bäckerei eingebrochen worden. Durch Zerstückung der Fensterhebeln des Ladens und Aufstieg auf dem Fensterrahmen ist der Dieb zur Ladentasse gelangt und hat diese entwendet. Derselbe ist entleert hinter dem Grobmännchen Gute aufgefunden worden. Der herbeigeholte Polizeihund aus Andorf hat die Spur aber nicht weiter verfolgen können, da schon verschiedene Personen in Kasse angegriffen und den Tatort betreten hatten.

Bohmen. Als am Sonnabend früh der etwa 60 Jahre alte Schmiedemeister Böhme aus Dorf Wehlen, aus der Hochmühle kommend, über den Stufenweg nach Dorf Wehlen gehen wollte, stürzte er in beträchtlicher Höhe ab und brach das Rückgrat, so daß man ihn tot aufsand. Die Leiche wurde beschlagnahmt und in die hiesige Leichenhalle gebracht.

Mägeln. Am Donnerstag nachmittags brach in der Schrot- und Getreidemühle von Härtig in Schreybitz verunilich durch Selbstentzündung Feuer aus, dem die Mühle mit ihren Einrichtungen und das Wohnhaus zum Opfer fielen. Das Vieh konnte gerettet werden.

Wendischcarsdorf. Am Donnerstag abend, gegen 11 Uhr, drangen zwei bisher unbekannt gebliebene Spitzbuben in das mitten im Dorfe befindliche, etwa 10 Meter von der Landstraße entfernt liegende Materialwarengeschäft der 67 Jahre alten, verehelichten Hühne ein, die sich immer gegen 9 Uhr schlafen legt. Der 73 Jahre alte Ehemann der Frau ist seit Jahren taub, er liest aber alter Gewohnheit zufolge bis in die Nachtstunden die Zeitungen. Im Laden fanden die Eindringler nur eine halbe Mark Wechselgeld, nahmen aber die dort vorgefundenen Zigarren und Zigaretten mit, um hierauf in der Wohnung nach

Geld zu suchen. Um ungehindert zu sein, versuchten die Eindringlinge den alten tauben Mann mit einem zuvor aus dem Holzschuppen geholten Steid zu fesseln, sie steckten ihm auch zwei Taschentücher in den Mund. Bei diesem Ueberfall kam es zu schwerem Kampfe. Die im ersten Stockwerk schlafende Frau Hühne wurde dadurch ausgeschreckt, sie eilte in das Erdgeschloß hinab, worauf die Täter flüchteten. Der überfallene Hühne konnte alsbald aus seiner schlimmen Lage befreit werden, er würde sonst an den beiden Knöcheln erstickt sein.

Oberlungwitz. Das von der Gemeindevertretung mehrmals abgelehnte Ehrenmal für die Gefallenen soll nunmehr auf dem Friedhofe errichtet werden. Die Architekten Hellmann-Reichenbach und Prof. Brodau-Dresden werden zu Anfertigung zweier entsprechenden Skizzen ersucht werden, ferner beschloß man, auch die Dresdner Professoren W. Ba, Guhr und Groß zu befragen, ob und unter welchen Bedingungen sie sich an dem Wettbewerb beteiligen dürfen.

Leipzig. Nach dem Vorgehen des Reiches hat auch der Rat der Stadt Leipzig beschlossen, die Einheitsdenographie in der städtischen Verwaltung einzuführen. Die vom Reich herausgegebenen Richtlinien werden auf die städtischen Beamten, Angestellten usw. sinngemäß angewandt. Zur Förderung der Bestrebungen der Beamten usw., die Einheitskurzschrift zu erlernen, werden vom Rate Unterrichtslehrgänge eingerichtet, für die Unterrichtsleiter und Unterrichtsräume zur Verfügung gestellt werden.

Crimmitschau. Der Deutsche Tag des „Wehrwolf“, Gau Altenburg, der mit der Weiße der Fahne für die Ortsgruppe Crimmitschau verbunden war, hatte viele Vereinigungen aus Sachsen und Thüringen nach der Pleißenstadt geführt. An der Spitze bedeutender Persönlichkeiten stand Generalleutnant Hammer, der sowohl im Verlaufe des Kommerzabends, als auch am Sonntag am Kriegerdenkmal zum Gedächtnis der Gefallenen sprach. Leider endete die Veranstaltung mit einem schillen Mißklang. Bei Eintritt der Dunkelheit kam es vor einem Lokal der inneren Stadt zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen Wehrwolfleuten und Angehörigen der Schwarz-Rot-Gold Vereinigung, wobei die Polizei mit Gummiknüppeln eingreifen mußte. Ein Leipziger Wehrwolfmann hatte anscheinend mit einem Schlagring eine kassende Wunde am Kopfe hinterbracht erhalten und mußte in ohnmächtigem Zustande ins Lokal gebracht werden. Auf der Gegenseite wurden 2 Verletzte festgehalten. Die Polizei fixierte einige Leute, ließ sie aber nach der Namensfeststellung wieder frei.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

16. Februar 1925.

Auftrieb: 192 Ochsen, 186 Bullen, 222 Kalben und Kühe, 603 Kälber, 691 Schafe, 2350 Schweine.

Goldmarkpreise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 22—51, Bullen 30—52, Kalben und Kühe 20—51, Kälber 54—77, Schafe 20—53, Schweine 50—68.

Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfungsstelle für Rinder 20 % für Kälber und Schafe 18 % und für Schweine 16 % niedriger als die hier aufgeführten Marktpreise.

Produktenbörse.

16. Februar 1925.

Weizen 25,3—25,8. Roggen inländisch 25,5—26. Sommergerste 26,5—28,5. Hafer 19,5—21,2. Mais 22—23. Raps 39—40. Erbsen 27—29. Kolliker 240—270. Trockenschrot 11,50—12. Zuckerschrot 19,50—21,50. Weizenkleie 15,9—16,4. Roggenkleie 16,1—16,6. Weizenmehl 36,5—38,5. Roggenmehl 38—40.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark Kolliker, Mehl, Erbsen, Weizen, Bienen und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wgr. Dresden.

Hierzu eine Beilage.

Schritt für Schritt vorwärts.

Polnische Willkür und Vertragswidrigkeit im Osten. — Zielbewußte deutsche Politik.

Am Sonntag vormittag traf der Reichszankler Dr. Luther in Begleitung des Reichswirtschaftsministers Dr. Neuhaus in Königsberg ein. Nach einer kurzen Rundfahrt durch die Stadt begaben sich die Herren zu der Eröffnungsfeier der 10. Deutschen Ostmesse, die um 11 Uhr begann. Oberbürgermeister Lohmeyer begrüßte die Gäste. Der Reichszankler führte in seiner Rede unter anderem aus:

Der Sinn der deutschen Ostmesse ist ein doppelter. Einmal sollen sie dazu dienen, innerhalb des gesamten deutschen Wirtschaftslebens die Bande immer fester und enger zu knüpfen, sodann will Ostpreußen mit seinen Ostmesen seine alte Pioniertätigkeit in den Formen der Gegenwart mit aller Kraft ausgestalten. Wenn wir die Gesamtlage Ostpreußens überblicken, so erhalten wir folgendes Bild: 1923 haben die Litauer das Memelland eigenmächtig besetzt. Die alliierten Mächte haben die Souveränität Litauens anerkannt. Litauen hat dann im Laufe des Jahres 1924 das von einer internationalen Kommission ausgearbeitete Memelstatut angenommen. In der Memelstrage hat sich die deutsche Regierung, obwohl Deutschland nicht Vertragspartei ist, fortgesetzt bemüht, die Verhandlungen mit Litauen auf baldigste lokale Durchführung der Autonomie, insbesondere auch auf baldige Ausschreibung der Wahlen zum memelländischen Landtag zu beendigen. Die Regelung des Zuganges zur Weichsel ist aber in einer Weise geschehen, die für Deutschland und Ostpreußen durchaus unbefriedigend ist. So kann zum Beispiel die polnische Regierung die einzige Ostpreußen zugebilligte Anlagestelle in Kurzbrad ohne Einverständnis mit der deutschen Regierung beliebig vorlegen und auch das Schiedsgericht, das auf Deutschlands Wunsch bei der Regelung eingesetzt wurde, ist nur für die Auslegung, nicht aber für die Durchführung der getroffenen Regelung zuständig.

Die ganzen an der Weichsel so geschaffenen Verhältnisse werden von der deutschen Regierung als im Widerspruch mit dem Versailles Vertrag stehend betrachtet.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiete wird die deutsche Regierung alles für Ostpreußen tun, was möglich ist. Wir sind uns stets der Notwendigkeit guter deutsch-russischer Beziehungen bewußt gewesen. Nachdem die auf Grund der bisherigen Moskauer Verhandlungen nötige nochmalige Überarbeit der Vertragsgegenstände innerhalb der verschiedenen Ressorts unter Hinzuziehung von Sachverständigen zu Ende geführt worden ist, wird eine kleinere Delegation wieder nach Moskau reisen. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen

werden am 1. März wieder beginnen. Die deutsche Regierung geht auch an diese Verhandlungen mit dem besten Willen heran, und den Wunsch, auch sie beschleunigt zum Abschluß zu bringen, da sie die Ueberzeugung hat, daß eine Verständigung im beiderseitigen wirtschaftlichen Interesse liegt. Voraussetzung für einen befriedigenden Erfolg ist selbstverständlich, daß Polen diesen guten Willen der deutschen Regierung nicht durch eine unfreundliche Haltung gegenüber den in Polen lebenden Deutschen beeinträchtigt. Gerade in diesen Tagen hat die deutsche Regierung eine Note nach Warschau richten müssen, in der Deutschland mit Bedauern feststellt, daß Polen die Ausweisung evanuellischer Geistlicher trotz wiederholter Vorstellungen Deutschlands vornimmt, ohne stichhaltige Gründe dafür anzugeben. Alle Handelsvertragsverhandlungen werden auf der Basis der allgemeinen gegenseitigen Weisbeschränkung geführt. Die Reichsregierung wird alles daran setzen, um den Wünschen Ostpreußens und Königsbergs soweit wie irgend möglich gerecht zu werden.

Anläßlich eines Teabends beim Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, an dem Reichszankler Dr. Luther, Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus und Vertreter der ostpreussischen Behörden und der Wirtschaft teilnahmen, hielt Reichszankler Dr. Luther nach der Begrüßungsansprache des Oberpräsidenten eine kurze Rede. Der Reichszankler zog u. a. persönliche Erinnerungen an seine früheren Besuche in Ostpreußen vor und schloß: Wir dürfen trotz aller politischen, wirtschaftlichen und sozialen Nöte keinen Augenblick den festen Glauben an unser Vorankommen verlieren. Ich vermute immer, das einige ganze Deutschland zu sehen und so möchte ich gerade hier in Ostpreußen ein Bild dafür anführen, daß aus der Welt der Alpen entnommen worden ist. Es ist eine alte Bergsteigerregel, ich habe sie selbst erprobt. Sie lautet: Wenn man einen sehr steilen Berg hinauf will, dann darf man nicht immer gebannt auf die Spitze sehen, die man erreichen will. Das macht schwankend. Man muß bei jedem Schritt fest und mit sicherem Auge auf den nächsten Schritt schauen. Man muß darauf achten, daß man festen Schritt und festen Tritt behält und man muß nicht zu selten zurücksehen und sehen, wozu ein Stück Weg man bereits geschafft hat. Dieser Dreiklang der Zeiten, zu dem man steht, fest vor den Augen, aber den Sinn gespannt auf die nächsten Schritte, und der Rückblick auf das, was man schon geleistet hat, ist die richtige Kraftquelle. Winkt man nach dieser Regel auf die Entwicklung des deutschen Volkes in dem letzten Jahrzehnt zurück, dann dürften wir trotz aller Nöte der Gegenwart voller Hoffnung auch in die Zukunft schauen können.

Ein Reichsgesetz für Personalabbau.

Vorfälle der Pensionierung.

Der Reichsrat hat beschlossen, daß das ganze Personalabbaugesetz fortzuführen sei, das also eine Personalabbaugesetz weder wegen des Einkommens aus Privatvermögen noch wegen des Arbeitseinkommens vorzunehmen ist.

Darauf erklärte ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums, daß sich die Reichsregierung vorbehaltlos, wegen der Frage der Personalabbaugesetz eine eigene Vorlage an den Reichstag gelangen zu lassen. Im übrigen soll der Beamtenabbau, der noch in einigen Reichsverwaltungen, namentlich bei der Finanzverwaltung, notwendig werden dürfte, in Zukunft nur auf Grund eines besonderen Reichsgesetzes, vorgenommen werden.

Damit ist, wie der Ausschuhreferent, Ministerialdirektor Sachs, betonte, der Personalabbau nach dem bisherigen Verfahren vollständig aufgegeben.

Vor Herriots Besuch in London.

Die Lage sehr verworren.

Wie der Observer berichtet, erwartet man in London am nächsten Freitag die Uebergabe des Schluchberichtes für Anfang dieser Woche. Nach der Uebergabe werde die Frage der englischen Besetzung der Rhöner Zone erneut erörtert werden. Man erwartet, daß Herriot vielleicht schon während der nächsten 14 Tage in dieser Angelegenheit nach London kommen wird. Es sei bekannt, daß Chamberlain beabsichtige, Köln so schnell wie möglich zu räumen, Voraussetzung sei, daß Frankreichs Sorgen wegen der Ausführung des Friedensvertrages durch Deutschland beseitigt werden. Gegenwärtig sei die Lage sehr verworren. Die verschiedenen Regierungsorganisationen, die das Protokoll prüfen, seien noch an der Arbeit und die Abänderungsvorschläge, die die Regierung für den Text des Genfer Protokolls machen wollte, noch nicht endgültig formuliert. Es werde notwendig sein, Herriot bei seiner Ankunft über die Natur der Ergänzungen zu unterrichten. Die englischen Vorschläge könnten nicht vor dem Zusammentritt der Völkerverammlung im Herbst eingebracht werden. Aber eine englisch-französische Verständigung müsse dieser Sitzung vorausgehen, wenn die Pläne Chamberlains Erfolg haben sollen. Von der französischen Regierung seien noch keine Vorbereitungen zur Beantwortung der Note Churchill's getroffen worden. Engländerseits will man die Schuldenfrage zu einem Hebel für die Erreichung einer Lösung der Sicherheitsfrage machen.

Der russisch-japanische Vertrag.

Die Berliner Morgenblätter berichten aus autoritativer japanischer Quelle über den Inhalt des russisch-japanischen Vertrages. Danach enthält er folgende wichtige Punkte: Das erste Resultat des neuen Vertrages wird darin bestehen, daß mit seinem Inkrafttreten die

diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern wiederhergestellt werden. Was die früheren Verträge und Verpflichtungen zwischen Japan und dem ehemaligen kaiserlichen Rußland betrifft, so ist die volle Gültigkeit des Vertrages von Portsmouth anerkannt worden. Ein Handels- und Schiffsverkehrsvertrag wird geschlossen werden mit dem Grundgedanken der Behandlung als meistbegünstigte Nation. Die japanische Regierung willigt ein, den nördlichen Teil der Insel Sachalin vor dem 15. Mai 1925 von ihren Truppen räumen zu lassen.

Als Gegenleistung hat Japan die Konzession gewisser Rechte und Interessen in den Petroleum- und den Bergwerksunternehmungen der nördlichen Gegend der Insel Sachalin erhalten. Der Vertrag enthält keine auf den Abschluß einer russisch-japanischen Allianz abzielende Klausel.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Februar 1925.

Da deutsch-polnische Rechtsabkommen, das deutsche polnische Vormundschaftsabkommen, das Wirtschaftsabkommen mit Desterreich und das vorläufige Handelsabkommen mit Portugal werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Der Gesetzentwurf über die Todeserklärung Kriegsverweigerer wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Bei Kriegsverweigerern soll künftig als Todeserklärung ein geistlich festgelegter Tag angenommen werden und zwar der 10. Januar 1920, der Tag des Friedensschlusses. Die Vorlage über die weitere Zulassung von Hilfsmitteln im Reichspatentamt wird angenommen. Ein Antrag Leicht (B. Bp.) über die Ausgleichszulagen für die bei der Eisenbahnregierverwaltung beschäftigten Arbeiter wird dem Haushaltsausschuß überwiesen. Anträge der Sozialdemokraten und Demokraten über Maßnahmen zugunsten der infolge des passiven Widerstandes aus den besetzten Gebieten ausgewiesenen Personen werden dem Ausschuh für die besetzten Gebiete überwiesen. Ein Antrag Leicht (B. Bp.), wonach in Reichspolizeigesetz festgesetzt werden soll, daß der Verwaltungsrat aus höchstens 32 Mitgliedern bestehen darf und wonach jede Reichstagsfraktion ein Mitglied stellen darf, wird dem Verlehrsauhschuß überwiesen. 25 Anträge, die Befolgungsfragen betreffen, gehen an den Haushaltsausschuß.

Dann folgte die Debatte über Anträge zum

Verhang der höheren Schulen

Abg. Rodenstein verlangte die vierjährige Grundschule, auf der sich dann die achtfährige höhere Schule aufbauen soll. Abg. Dr. Philipp wandte sich gegen die Verkürzung der Schulzeit in der höheren Schule. In Hamburg sei der Versuch der achtfährigen Schule vollkommen gescheitert. Abg. Dr. Kunkel (D. Bp.) erklärte, die Deutsche Volkspartei lehne durchaus auf dem Boden der Grundschule. Vier Jahre lang begabte Kinder in der Grundschule festzuhalten, bedeute aber eine Verkürzung an der Seele dieser Kinder. Das Bildungsziel der höheren Schule sei in acht Jahren zu er-

reichen. Staatssekretär Schulz betonte, daß man über all diese Fragen erst noch mit den Ländern in Verbindung treten müsse. Außerdem werde sich zur Kostenfrage auch noch der Finanzminister zu äußern haben. Abg. Frau Lang-Brumann (B. Bp.) erklärte, Bayern trete für Beibehaltung der vierjährigen Grundschule ein. Abg. Göh (Dem.) hält ein Rahmengesetz für notwendig, um eine Zersplitterung des Schulwesens zu vermeiden. Die Schulhoheit der Länder solle bei nicht angetastet werden. Abg. Rheinländer (Ztr.) erklärte vom Standpunkt der religiösen Erziehung würde die Auflösung oder Differenzierung der Grundschule zugunsten begabter Kinder das Aufgeben der professionellen Schule sein, dazu könne das Zentrum der Hand nicht bieten. An der neunjährigen höheren Schule sollte man vorläufig nicht rütteln. Abg. Horn (Komm.) fordert Herabsetzung der Klassenfrequenz und Verbesserung der Lehrmethode. Schulpolitik und Weisungsanschauung seien nicht zu trennen. Sämtliche Anträge wurden dann dem Bildungsausschuß überwiesen.

Die Beratung des sozialdemokratischen Antrages auf Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Aufnahme von Auslandskrediten durch Gemeinden und Gemeindevorstände wurde, da kein Regierungsvertreter anwesend war, von der Tagesordnung abgelehnt. Das Haus vertagte sich auf Montag, nachmittags 3 Uhr: Haushalt des Verkehrsministeriums.

Gerichtliche Voruntersuchung gegen Lange-Hegermann, Werthauer und Engelsberg.

Wie der amtliche Preuß. Pressedienst von zuständiger Stelle erfährt, ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen den Abgeordneten Lange-Hegermann und wegen der Anschuldigung der Antreue und des Betrugs zum Nachteil des Reichspostoffiziers wie gegen die Rechtsanwälte Justizrat Werthauer und Engelsberg wegen der Anschuldigung des in Gemeinschaft mit Antreuer begangenen Betrugs zum Nachteil der Verhandlung die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet worden.

Am Sonnabend vormittag ist Rechtsanwalt Engelsberg erneut durch Landgerichtsrat Schneider, der am Donnerstagabend den Anwalt aus der Haft entlassen hatte, vernommen worden und von diesem erneuten Verhör wird es abhängen, ob der Rechtsanwalt wieder auf freien Fuß gesetzt wird oder nicht. Bekanntlich hat die Staatsanwaltschaft, wie im Fall Dr. Engelsberg, so auch gegen die Haftentlassung Justizrats Werthauers Beschwerde eingelegt und die Strafammer hat abermals eine Entscheidung fällen, ob sie den Standpunkt des Untersuchungsrichters bei dieser Maßnahme billigt oder nicht. Justizrat Werthauer hat sich mit seinem Sozium Dr. Pröll deshalb nach Moabit begeben, um zu der Beschwerde des Staatsanwaltes sofort eine längere Erklärung seinerseits abzugeben.

Desgleichen ist auch ein Ermittlungsverfahren gegen den Berliner Polizeipräsidenten Neumann eingeleitet worden. Richter werden die verschiedenen Delikte zur Last gelegt, unter anderem passive Beteiligung, Antreue zum Schaden des Reiches und Begünstigung.

Der Tscheka-Prozess.

Sinowjew, der Drahtzieher.

In der Sonnabenditzung des Tscheka-Prozesses wurde die Vernehmung des Angeklagten Neumann fortgesetzt. Zunächst gelangte die Abschrift eines Briefes von Neumann an Hellmuth zur Verlesung. Darin verlangt Neumann eine Erhöhung seines Monatsgehaltens um 300 auf 900 Dollar. Der bisherige Betrag reichte nicht aus zur Aufrechterhaltung des Apparates der Terrorgruppen. Es kommt dann ein Artikel Sinowjews zur Verlesung der dem deutschen Funktionär der kommunistischen Partei zugeandt worden ist. General von Seck wird darin als die größte Gefahr für die deutsche Republik und das revolutionäre Proletariat bezeichnet, während Hitler, Wulle und Genossen als lächerliche Kleinbürgerliche Spasmacher abgetan werden. Seck, Ebner und Koste seien nur Spielarten des Faschismus. Ebner könne ohne Secks Duldung nicht einen einzigen Tag im Amt bleiben. Der Vorsitzende richtet dann an Neumann die Frage, ob es richtig sei, daß er nach dem Scheitern des ersten Nordplanes versucht habe, den General von Seck im Tatterjaal zu erschießen. Neumann gibt an, daß er wohl einmal im Tatterjaal gewesen sei, daß aber dann die weitere Beobachtung des Tatterjaales aufgegeben wurde.

Im weiteren Verlauf des Tschekaprozesses wurde auf die Ermordung des Friseurs Raush eingegangen. Der Angeklagte Neumann erklärte, daß er den Auftrag zur Erledigung des Raush erhalten habe. Er habe nach acht Tage Frist zur Prüfung der Vernehmung des Raush gehabt und während dieser Zeit festgestellt, daß Raush tatsächlich als Polizeikiller gegen die Partei arbeitete. Es sei dann ein genauer Plan ausgearbeitet worden, um Raush zu überlisten. Im letzten Moment seien ihm aber Bedenken gekommen. Um der eigenen Sicherheit willen, mußte Raush dann aber sofort getötet werden. Neumann verbarag sich hinter der Haustür und schoß dann, als Raush etwa zwei Meter von ihm entfernt war, ab. Mit erzwungener Stimme erklärte der Angeklagte weiter, daß er die Pistole gehalten habe, daß er annehmen konnte, edle Körpertheile nicht zu verletzen. Raush schrie auf, hob die Arme hoch und fiel auf die rechte Seite. Ohne daß er es wollte, erklärte Neumann, fiel beim Senken der Pistole ein zweiter Schuß. Nach dem Attentat will Neumann sehr erregt gewesen sein, beirret aber, irgendwelche rohen Ausdrücke gebraucht zu haben. Besonders bestreitet er, gesagt zu haben: „So Du Mas, das ist für Pöbelndam.“



Kurze Mitteilungen.

Zeit 1. Januar sind wieder fast alle Preise um sechs bis zehn Prozent nach oben gegangen, seit dem 1. Februar beträgt die Steigerung etwa vier Prozent.

Die bereits angekündigte Aufhebung des Ausnahmestandes in Bayern ist durch Verordnung des Gesamtministeriums erfolgt.

Die Morgenblätter melden aus New York: Das Zentralhilfskomitee wies das Hamburger Lagerhaus an, sofort 250 Kisten Nahrungsmittel im Werte von 2900 Dollar den Hinterbliebenen der Opfer der Dortmunder Grubenkatastrophe zu übersenden.

Zum Zeichen der Trauer um die Opfer des Zechenunglücks von Dortmund und aus Anlaß der Beileidung werden die städtischen Gebäude in Berlin von Sonntag früh bis Dienstag halbwegs gespart.

Anlaßlich der Schießübungen der französischen Besatzungstruppen in der Gaardi wird Wanne wieder französische Einquartierung erhalten.

Das Datum der Ueberreichung des Kontrollberichts ist immer noch nicht endgültig festgelegt. Der Bericht soll etwa 100 Druckseiten umfassen.

Von der französischen Regierung ist ein besonderer Dienst der Ueberwachung der ausländischen Politiker eingerichtet worden. Es werden besonders die kommunistischen Agitatoren überwacht.

In polnischen Finanzkreisen herrscht lebhafteste Befriedigung über die Bewilligung einer 35-Millionen-Dollar-Anleihe für Polen. In der nächsten Zeit sollen weitere 15 Millionen Dollar gewährt werden.

In den letzten drei Tagen hat die Warschauer politische Polizei 30 Personen unter dem Verdacht kommunistischer Werbetätigkeit verhaftet.

Politische Tageschau.

Völlige Amnezie für die Teilnehmer am Eisenbahnestreit. Wie die Reichsbahngesellschaft mitteilt, trägt sie keine Bedenken, daß die durch Erlosche vom 12. September 1924 und vom 15. November 1924 angeordneten Milderungsmaßnahmen hinsichtlich des Beförderungs- und Beibehaltungsdienstalters der am Februarstreik 1922 beteiligten Beamten sinngemäß auch auf die unfähigkeits Anstellung dieser Beamten ausgedehnt werden. Demzufolge ist die Tatsache, daß ein Beamter am Streit teilgenommen hat, künftig für sich allein nicht mehr als Anlaß zur Verhinderung der unfähigkeits Anstellung anzusehen. Voraussetzung bleibt selbstverständlich auch weiterhin, daß im übrigen alle Bedingungen erfüllt sind, an die die unfähigkeits Anstellung nach den allgemein geltenden Grundsätzen geknüpft ist.

Anmeldung der öffentlichen Anleihen bei der Treuhandstelle. Die Treuhandstelle für die Anmeldung der öffentlichen Anleihen E. B. hat ihre Arbeit aufgenommen. Die noch umlaufenden Reichs-, Kriegs-, Staats-, Provinzial-, Kreis- und Stadtanleihen werden nach Gattungen getrennt, in den Büchern der Treuhandstelle auf Grund der ausgefüllten vorgeschriebenen Vordrucke registriert, die den sich meldenden Anleihebesitzern zugesandt werden. Das Ergebnis wird der Reichsregierung und dem Aufwertungsausschuß des Reichstages nach Abschluß der Registrierungsarbeiten übermittelte. Für die Beurteilung der Zinsenbelastung und der evtl. Amortisationsquote sind die gewonnenen Zahlen die erforderliche Grundlage. Die Anmeldung erfolgt bei der Treuhandstelle Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße Nr. 199.

Eine Kolonial-Wache in Berlin. Unter dem Ehrenvorsitz des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg; des Oberbürgermeisters Böhm; des Leiters der Kolonialabteilung im Auswärtigen Amt, des Geh. Oberregierungsrats Brüdner, Vizeadmiral und Gouverneur a. D. Meyer-Waldeck, Gouverneur a. D. Freiherr von Reclamberg, Gouverneur a. D. Dr. Seitz und Vizeadmiral a. D. von Trotha veranstaltet der Kolonialkriegerbund eine staatlich anerkannte milde Stiftung, und

Steine am Weg.

Konkurs aus schwerer Zeit von Hans Hard.

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Hamburg oder Regio! Vaterland oder Fremde! Das waren seine weiteren Gedanken.
Wo werde ich landen? Werde ich zum Ziele kommen oder untergehen?
So schlief er ein.

16. Kapitel.

Franz Werner lag im Halbschlummer auf dem Ledersofa, das in dem Bureau stand.

Blöchtig fuhr er empor und sah um sich.

Es war ihm, als ob ihn jemand gerufen hätte, und er lauschte mit angehaltenem Atem.

Nichts rührte sich, nur die Wanduhr tickte gleichmäßig ihren jahregewohnten Gang, tick — tick ...

Tiefe Dunkelheit umgab ihn. Er machte Licht und blinzelte nach der Uhr.

„Kein Uhr“, murmelte er.

Er hatte seit Bureauabschluss also geschlafen.

Ja, ja, jetzt erinnerte er sich.

Er hatte den ganzen Nachmittag angestrengt gearbeitet und war müde geworden.

Es war schon eine bedenkliche Sache, wenn man alt wurde und sich wieder nur auf seine zwei Augen und Arme verlassen mußte. Bisher hatte er es ja noch nicht gemerkt, denn die fast unerföhrliche Hilfe eines Winters brachte ihn unmerklich über alle Klippen und Gefahren der Jahre hinweg.

Jetzt war er schon sechzig, seine Hand fing an zu zittern, seine Kräfte ließen erbeblich nach, noch ein paar Jahre aufregenden Kampfes gegen die Stahltrakt Jünger, dann taunte er sich wohl ausreden zur ewigen Ruhe, zum Modern und Bergehen.

War schlimm sah seine Bilanz aus.

Ein Menschenleben voll Arbeit, Erfolge, ungezählt, erst mühsam erzwungen, ein Leben lang gedarrt und gepart, jetzt lagen die Früchte reif, genussreichend, jetzt war er zu schwach, zu alt zum Genießen, und immer

die Arbeitsgemeinschaft der Kolonialkriegervereine in Berlin vom 31. März bis 7. April d. J. in den Festsälen des Berliner Rathhauses eine Kolonialausstellung. Der Zweck der Ausstellung ist weiten Kreisen ein Bild von den Naturerzeugnissen unserer ehemaligen Kolonien, von ihrer Entstehung, Aufbereitung und Gebrauch zu geben.

Frankreich.

Antiklerikale Kundgebungen. Aus ganz Frankreich werden antiklerikale und antiklerikale Kundgebungen gemeldet. Das Ereignis bildet eine außerordentlich stark besuchte Versammlung in Rennes. Den Vorsitz führte der Kardinalbischof dieser Stadt. Es wurde eine Entschließung gegen die Aufhebung der Vertretung am Vatikan und gegen die Wiedereinführung der Laiengesetze gefaßt. Die Kommunisten verurteilten den Versammlungssaal zu stürzen, mußten sich aber nach kurzem Handgemenge zurückziehen. Einige Stunden später veranstalteten Linkerepublikaner eine Gegenkundgebung.

England.

„Popularisierung“ des Völkerbundes. Die englische Völkerbundunion veranstaltete einen Festabend, zu dem eine ganze Anzahl von Studenten aus den Kolonien und aus dem Auslande geladen waren. Lady Coell und der Vizekanzler der Universität empfingen die Gäste. Der Zweck des Festabends war die Bildung eines kosmopolitischen Völkerbundsausschusses an der Londoner Universität. Prof. Gilbert Murray und einige andere Persönlichkeiten hielten die Ansprachen. Es wurde beschlossen, am 27. Februar eine Probeversammlung abzuhalten, zu der auch Ramsay MacDonald eingeladen werden soll. Gegenstand dieser Probeversammlung soll das Thema „Sicherheit und Abrüstung“ bilden. Zweck der Veranstaltung war die Popularisierung des Völkerbundes. Alle ausländischen Studenten einschließlich der deutschen, wurden gebeten, einen Vertreter für die Versammlung am 27. Februar zu ernennen.

Aus aller Welt.

Ein 74-jähriger Gastwirt erdroffelt und beraubt. Im kleinen Städtchen Sonnenberg im Erzgebirge hat, wie der „Abwehr“ aus Komotau gemeldet wird, eine Bluttat großes Aufsehen hervorgerufen. Der 74 Jahre alte Gastwirt Franz Beck, ein alleinstehender Mann, wurde in seinem Schlafgemache ermordet aufgefunden. Beck dürfte mit dem Tuche, das ihm um den Hals geknüpft war, erdroffelt worden sein. Allem Anscheine nach handelt es sich um einen Raubmord. Bis jetzt konnte bloß das Fehlen einer Uhr festgestellt werden. Einige Sparbüchlein befanden sich in einem Versteck, das den Tätern unbekannt blieb. In Sonnenberg wurden zwei Verhaftungen vorgenommen.

Eine Viertelmillion städtischer Gelder veruntreut. Der Stadtkommissar Gustav Mayer des Breslauer Magistrats hat, den Blättern zufolge, bei der Auszahlung von Pönnen, die er in Krankenhäusern vorzunehmen hatte, Verfehlungen begangen. Die Höhe des durch Mayer veruntreuten Betrages beläuft sich auf annähernd 250 000 Mark. Außer Mayer befand sich noch eine offenbar mitbeteiligte weibliche Person in Haft.

Mit dem Automobil in die Mosel. Aus Koblenz wird gemeldet: An der Moselfähre Moselweiß Güls fuhr abends das Automobil des Dr. Käufer aus Moselweiß, das mit der Fähre über die Mosel setzen wollte, infolge eines falschen Hebelgriffes in die zuzeit hochgehende Mosel, wo es versank. Der Wagenführer rettete sich durch Abpringen rechtzeitig. Die beiden Insassen des geschlossenen Wagens Dr. Käufer und seine Frau, ertranken. Infolge der Dunkelheit und der starken Strömung konnte das Automobil abends nicht mehr geborgen werden.

Verdorrene Jugend. In Wiesenthal (Böhmen) wurden vier Jungen aus Morchenstern und Wiesenthal verhaftet und dem Bezirksgericht eingeliefert. Sie haben in der ganzen Umgebung fast in allen Orten, Diebstähle verübt und waren wahrlich nicht wählerisch. So fand man neben 1 Meterzentner Kokainbrocken, Handbrocken, große Mengen Perlen, Silberstücke, Pa-

nach verlangte das Geschäft seine ganze ungeteiltte Kraft.

Wehr noch als sein Beruf nahm ihm die Sorge um seinen Paul, der nun groß und tollkühn erzürnt sich abgewendet hatte von ihm und allem. Nach Amerika wollte er gehen, in verleihter Eitelkeit, überempfindlicher Ehre verlor er das Wollen eines alten Mannes nicht, verstand er das väterliche Stammeln um ein wenig Liebe nicht und sah hinaus in eine öde, lampentobende Welt.

„Ah ...“ und er hatte es wirklich gut gemeint.

Wie hatten ihm sonst im entscheidenden Augenblicke die richtigen Worte gefehlt, wenn es galt, seinen erkannten Vorteil sich süßsam und erreichbar zu machen, hier verlangten sie vollkommen. Es war ja eben kein Geschäft. Hier sprach Schuldgefühl, ein wenig Scheu vor einem ebenso stolzen Sinne mit.

Wie gebrochen war er nach Hause gekommen, hatte getobt und gemurmelt, bis ihm endlich ein Gedanke gekommen war. Da war sein Telegramm abgegangen nach Berlin, ausrufen sollte man es. Und wenn Paul es bekam, dann sollte er zurückkommen.

Er mußte ihn ja wiederhaben!

In der alten Krämerseele, die selten menschlicher, ethischer Rührungen fähig war, glomm eine heisse Sehnsucht nach dem eigenen Fleisch und Blut auf, ein Verlangen nach dem Sonne, das ihn nicht mehr losließ.

Und wenn Paul zurück kam, er wollte alles gutmachen, dem Jungen das Geschäft in die Hand geben. Ganz beschließen wollte er ihm ja nun mit dem Rate des Erlebens, die letzten bestehen. Dann wollte er sich ausruhen ... Ruhe ... Ruhe ... wollte er haben ... nach einem harten Kampfe ...

Mit einem Aua ritz er sich aus seinen Grübeleien und trat an den Schreibtisch.

Nach einmal hielt er Rückbild über das Geschäft, vom ersten Tage an, da er als jung Anjänger, ohne Geld, aber mit dem festen Willen, vorwärtszukommen, hergezogen war und hier im selben Zimmer den ersten Auftrag notierte. Hier jeden Tag hatte er noch im Gedächtnis, mit jedem Jahre wuchs sein Verdienst, sein Name.

Und alle die geheimen Pläne, die er geschmiebelt, wenn er eine halbe Stunde allein war, sie zog er heraus aus

tronenhüllen, Bahnhofslampen, eine Offiziersstasche, Peitsche, Kodel, Schlitten, ja sogar mehrere Autorentile. Ein Teil der Ware war bereits zu Geld gemacht, von dem die kaum Schulentwachsenen ein flottes Lotterleben führten.

Die Vergungsarbeiten der Opfer auf der Zeche „Minister Stein“. Nach unsagbaren Mühen und großen Anstrengungen ist es den Rettungsmannschaften gelungen, weitere Leichen zu Tage zu fördern, so daß jetzt die Zahl der geborgenen Leichen 129 beträgt. Die Vergungsarbeiten der noch folgenden 7 Leichen werden mit unvermindertem Eifer fortgesetzt. Ueber den Zustand der im Krankenhaus liegenden Verletzten erfahren wir, daß die Besserung im Befinden gute Fortschritte macht.

Beileidstelegramm vom Hause Doorn. Bei der Verwaltung der Zeche „Minister Stein“ ist folgendes Telegramm eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin sind tief erschüttert durch die Grubenkatastrophe und lassen den Hinterbliebenen herzlichste Teilnahme aussprechen.“

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilung dreier Redakteure. Vor dem Amtsgericht in Leipzig hatten sich am Sonnabend der verantwortliche Redakteur der „Sächsischen Staatszeitung“ Bernhard Jolles, der Redakteur Albert Büsching von der „Frankfurter Zeitung“ in Frankfurt a. M. und Redakteur Ernst Seifert von der Chemnitzer „Volksstimme“ wegen Beleidigung des bekannten völkischen Rechtsanwalts Melzer zu verantworten. In der Frankfurter Zeitung war kurz nach dem Prozeß gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner eine Notiz erschienen, in der Rechtsanwalt Melzer des Mordverdachts beschuldigt und auch sonst als unsauber bezeichnet wurde. Die „Sächsische Staatszeitung“ und die Chemnitzer „Volksstimme“ hatten diese Notiz aus der „Frankfurter Ztg.“ abgedruckt. In der Verhandlung erklärte Rechtsanwalt Dr. Herz als Vertreter des Redakteurs Büsching, daß die Notiz in der „Frankfurter Zeitung“ von ihrem gewöhnlichen Leipziger Korrespondenten übermittelt und ohne Prüfung zum Abdruck gekommen war. Das Gericht verurteilte die drei Angeklagten zu je 1500 Mark Geldstrafe und zur Veröffentlichung des Urteils in der „Frankfurter Zeitung“, der „Sächsischen Staatszeitung“ und der Chemnitzer „Volksstimme“.

Steuerterminkalender

16. Februar 1925
(Keine Schonfrist.) Abschätzung des in der Zeit vom 1. bis 10. Februar 1925 einbehaltenen Lohnabzugs.
16. Februar 1925
(Schonfrist bis 23. Februar 1925.) Zahlung der ersten Vierteljahrrate auf die Vermögenssteuer für das Jahr 1925 auf Grund des Vermögenssteuerbescheides für das Jahr 1924.
16. Februar 1925
(Schonfrist bis 23. Februar 1925.) Einkommensteuervorauszahlung der Landwirte für das erste Vierteljahr 1925. Die Steuer beträgt 1 vom Tausend des Vermögenssteuerwertes und ermäßigt sich gemäß Verordnung über wirtschaftlich notwendige Steuerermäßigungen vom 10. November 1924 um ein Viertel und außerdem bei Pächtern um 10 vom Hundert der im ersten Vierteljahr zu zahlenden Pacht.
17. Februar 1925
Ablauf der Schonfrist für die Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer für alle Gewerbetreibenden, die zu monatlichen Vorauszahlungen verpflichtet sind.
Gemäß Verordnung über wirtschaftlich notwendige Steuerermäßigungen vom 10. November 1924 tritt auch bei dieser Vorauszahlung eine Ermäßigung um ein Viertel des Steuerbetrages ein.
17. Februar 1925
Ablauf der Schonfrist für die Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für alle Steuerpflichtigen, die zu monatlichen Vorauszahlungen verpflichtet sind.
Die Umsatzsteuer ist mit Wirkung vom 1. Januar 1925 auf 1½ vom Hundert ermäßigt worden und kommt dieser neue Satz erstmalig bei dieser Vorauszahlung in Anwendung.

dem alten Schränkchen. Da, da standen sie alle noch, seine Gedanken in der eiligen eiligen Schritt, ja, ja ... er nicht ... ich kann' euch alle, alle ... Zum größten Teil waren sie erfüllt, da gab es auch kein Hindernis, keinen Stein im Weg ... Oh, er war ja stark, riesenstark und besaß die Kraft, den Weg sich frei zu machen.

Ein Bildchen, vergilbt, vergessen, fiel aus den Papieren.

Sein Sohn!

Lange ruhte sein Blick auf den Jüngen.

Wißt du mir ewig zürnen, keiner Wicht?

Nein, du kommst zurück!

Wieder verfloß er die alten Sachen, die ihm wie Reliquien wert waren.

Er zog das Hauptbuch heroor, das er wie einen Talisman anhänglich buierte.

„Fünfzehn Millionen.“

Das war sein Barvermögen. Eine runde, statische Summe. Viel, viel Schweiz liebte dran, nicht nur sein eigener, auch der der Angestellten.

„Im, er war verjahren, verhaßt unter ihnen als Leutehinder.“

„Nun ja ... ja ... es mag wohl so gewesen sein!“

Er rechnete weiter!

Noch verdiente er fast eine halbe Million jährlich ... vielleicht konnte er den Angestellten eine Freude machen ... hm ... vielleicht morgen ... Also, wenn Paul zurückkommt, übernimmt er das Geschäft mit familiären Lasten, Pflichten und Einkünften, einen Teil des Barvermögens, den größten natürlich, bekommt er auch. Dann kann er ja schließlich reformieren.

Heute hat er das Telegramm bekommen, steigt er also in Berlin aus und kommt zurück, dann ist er morgen schon da ... ja ... morgen ...

Es klopfte heftig!

Der Alte öffnete, der Telegraphenbote bringt Depeschen ... ah ... Unbestellbar ...

Zurück seine Bitte ... ah ...

Paul ist stolz, beleidigt ...

Der Kopf des Alten fällt schwer auf die Tischplatte. Ganz sattsungslos ist er, und bebend schluchzt er ...

(Fortsetzung folgt.)



Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Anzengruber.
28 „Schriftlich?“ Die Alte erhob sich mit einem Ruck und legte sich im Bette auf. „Schriftlich sagst du? Jesus, nein! Das mußt mir vorweisen, wann ich dir glauben soll! Mach' nur gleich Recht!“

Der Docht flammte auf. Beide Weiber sahen aneinander geschmiegt an dem Tische, der trübsamer Arm der Alten ruhte auf der Schulter der Jungen, so buchstabierten sie zusammen das Schriftstück. Dann mußte die Dirne erzählen, wie sie mit dem Burtschen belannt geworden.

Die Hinzhofer schlug öfter vor Erstaunen in die Hände. „Nein, nein, bist du aber eine G'staltete,“ rief sie, „das hält ich gar nismal in dir vermut'!“

Nun unterrichtete Helene ihre Mutter von den Berathungen, die getroffen waren, um vor Toni's Vater die Sache bis zur „schickamen Gelegenheit“ geheimzuhalten, und forderte zur Vorsicht auf.

„Oh' beiß' ich mir lieber die Zung' ab, eh' ich ein unbedacht' Wort sag', da d'rauf könnt ihr euch verlassen,“ beteuerte die Alte. „Kannst dich überhaupt in all'm und jed'n of mich verlassen; bist ja mein brav's, a'g'scheit's Kind!“ Sie wuschelte zärtlich den vollen Nacken der Dirne, dann fuhr sie fort: „Ich muß nur lachen, wann ich mir vorstell', was seinst jetzt wohl die Kleeblinderin für G'sichter dazu machen werden! Wir war'n uns nie Freund und ich verdann's ihnen, daß i' nachher voll Gift und Reid' in aus'kommenen Vogel da hinauf nachschau'n können, wo er 's Nest hat, a's Sternsteinhof.“

Und nun begannen beide eifrig zu schwätzen, zählten die Annehmlichkeiten des „Reises“ auf, pflanzten, wie sie sich's in jedem mochten behoben lassen und wurden es nicht müde bis gegen Morgengrauen; da sank das Kerzenstämpchen verlöschend in den Leuchter und sie sahen im sahlen Zwielichte.

Der Winter kam mit aller Strenge ins Land. Wenn die gefrorene Erde unter der Sohle klingt, so frucht, wer auf verrostenen Wegen geht, nur lachter aufzutreten, um nicht schliefen zu werden; ein Uebel ist in dem Falle freilich der Schnee, denn der behält die Tritte auf mit allen Schuhspuren und verrät, woher sie kamen und wohin sie gingen.

Die alte Kleeblinderin schüttelte öfter den Kopf, wenn sie an manchem frühen Morgen den Schnee, der über Nacht gefallen war, vor der Hinzhoferischen Hütte rein, gegen den Dach zu weggeegt sah, während er andere Male dort Tage über gut liegen hatte, aber sie dachte nichts Arges; derlei Wunderlichkeiten bekämpften nur, was ihr seit langem für ausgemacht galt, daß es in den Köpfen der Nachbarsleute nicht ganz richtig sei.

Auch die alte Klee auf dem Sternsteinhofe schüttelte den Kopf, aber sie dachte dabei Arges und eines Tages nahm sie sich das Herz und zog den Bauer zur Seite und sagte: „Wirft mir's nit für äbel nehmen, wann ich dir was sag'?“

„Kommt darauf an, was 's sein wird,“ entgegnete er. „Reb! Für's Uebelnehmen kann mer doch nit zum voraus einseh'n.“

„Dein Sohn soll's mit eier von da unten halten.“
„So? Könn' i' ja sein. Laß ihm die Freud'.“
„Aber bedenkt' denn auch? 's is doch sündhaft.“

„Laß dir was sagen. Da heroben of mein' Hof schau, ich of Frucht und Ehrbarkeit, wie mir zukommt, und unter mein' Augen leid' ich kein' Völlerei und kein' schandbar'n Verkehr; aber für das, was sich etwa ein's auswärts, hinter mein' Rücken begeben laßt, hab' ich nit aus'kommen! Was's A'cht oder Dirn, oder mein' leiblicher Sohn sein, 's is dann jed'm sein' eigene Sach' und derwegen mag er sich auch abfinden, mit ihm selber, mit'm andern, was mithalt', und ma'm Leichtwacern.“

„No nimmt mir's halt doch äbel, daß ich g'rebt hab'.“
„Gar nit. 's war recht, daß d' reb't, was d' weißt; aber ich weiß von nit und da sünd' mir's Neben äbel an.“
„Aber schau, könn' i' nit daranhin den Bub'n doch ins Gebet nehmen?“

„Dah' ich vor ihm dasteh' wie ein Narr, wann er mit's absuehnt? Nein, da warr' ich lieber ruhig ab; 's was an der Sach', dann kommt er mir schon von selber. G'g'eh'ne Sünden beicht' mer'm Pfarrer und g'machte Dummheiten in Kavern.“

„Dann könn' s' etwa spät sein.“
„Spät? Nicht wissen, in welcher Zeit? Wie tief er sich auch eing'lassen haben mag, dafür können wir aufkommen. Der Bauer schlug mit der Rechten an die Stelle, wo er an Karthagen den Gurt trug. „Und auf das, was er sich etwa sonst in' Kopf legt, da gib doch ich nit! Ni so viel!“ Er schnippte mit den Fingern und schritt spreizbeinig über den Hof.“

Je näher der Fasching kam, desto nachlässiger zeigte sich der Zwischener Abster, endlich mußte sein besorgliches Wesen auch der Wirtin auffallen.

„Vater,“ sagte sie, „ich merk' die schon lang an, die will was nit recht zusammgeh'n. Was hast denn?“
Seine Stirne bewölkte sich noch mehr. „Mutter,“ seufzte er, „meine Ahnungen hab' ich.“
„Jesus! Es geht dir doch nit vor, daß eins von uns verrecken soll'?“

(Fortsetzung folgt)

Schützenhaus Königsbrück.

Mittwoch, den 18. Februar

Grosser öffentl. Masken-Ball.



Dierzu ladet freundlichst ein
Frau Selma verw. Richter.

Kleiderstoffe Sammet- und Seidenstoffe Rockstoffe Blusenstoffe Leibwäsche Gesundheits- leibchen Hüftformer Büstenhalter Unterröcke Prinzessröcke Untertailen Strümpfe	Für Konfirmanden kaufen Sie in reicher Auswahl	Manschetten Vorhemdchen Kragen Krawatten Hosenträger Normalhemden Barchent- hemden Einsatzhemden Unterhosen Berufskleidung Handschuhe Socken
--	---	--

zu bekannt mässigen Preissen.

Preiswerte fertige
Entlassungs- u. Konfirmandenkleider
7.75, 9.75, 18.00

Warenhaus Ikenberg
Radeberg, Dresdner Strasse 12.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Von Anfang Dezember 1924 an erscheint in
siebenter, völlig neubearbeiteter Auflage

MEYERS LEXIKON

12 Halbleder-Prachtbände
Über 160000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund
5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T.
farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Band I kostet 30 Mark

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Inventur-Ausverkauf bis 1. März 1925.

Große Warenposten bis zur Hälfte
des Wertes herabgesetzt.
Zum Verkauf kommt nur gute Gebrauchsware.

Paul Müller,
Ottendorf-Okrilla, Dresdner Straße.



Henkel's
Scheuerpulver
Ata
putzt, reinigt alles!
Überall zu haben

Turnverein „Jahn“
Freitag, den 20. Febr.
abends 8 Uhr

Verammlung
im Restaur. Gute Quelle
Wichtige Tagesordnung.

Eine
Briefstaube
(Klausstimmeln mit Per-
bandsring) entflohen.
Gegen Belohnung abzu-
geben bei
Georg Lunze.

Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Anzengruber.
29 „Das verhält Gott! Nein, darauf hab' ich kein' Ge-
danken. Schaden fürcht' ich. Du weißt, of der lech' Reich-
weih is kein Glas zerhagen worden, außer wie in Unacht-
samkeit, was mer na'her bei der Fes' mitangelkreit' hat,
kein Jaun haben, s umgebrochen, kein' Sesselhagen aus'drech't,
alles is glatt und schön sauber verlaufen.“

„Gott sei Dank, ja! 's wird dir doch nit leid sein,
daß dösmal nit g'rauft word'n is?“

Der Wirt schüttelt bedenklich den Kopf. „Gast du's d'
Jahr' her, die wir da of der Wirtshajt sigen, nur einmal
erlebt, daß 's ohne Rauerei ab'gangen wär'?“

„Dös nit, 's is jed'mal g'rauft word'n.“
„No eben, 's haben sie 's lezt'mal a' Gelegenheit zum
Kustosen veräußt, und was nit rechtzeit' kommt, das kommt
nachträglich nur ärger! Hilt werd'n i' bei d's Faschingstee-
tigkeiten 's Frickverhaltens einbringen woll'n und dabei
doppelt haufen und wann i' drüber mein ganz' Anwesen ver-
wüsten, so is mir dö's a' schöner Augen!“

Schlimme Ahnungen haben vor guten die wenig empfeh-
lende Eigenheit voraus, daß sie selten trügen.

Ein Gewitter braut wohl länger in der Luft, als eine
berst, der die Wolken rasch am Himmel heranziehen sieh't.
Wer weiß zu sagen, von wech entfernten Mooren, Weibern,
Seen und Fußsteden es seine Kräfte an sich gezogen und
mächtig zurecht gemacht? Man spricht zwar oft noch bei
klarem Himmel davon, daß ein Wetter kommen werde, man
hat auf Vögel, Spinnen und Pflanzen achten gelernt, aber
wann es da lit, mit seinen rollenden Donnern und stam-
menden Blitzen, dann wieht es doch, trotz aller Vorherjagt,
wie ein Unvorsichtiger. Es war ungereimt klingen, aber
nur zu oft hat sich, was in dieser Welt wie unspöglisch herin-
brach, langer Hand vorbereitet. Das gilt von blutigen Bö-
serlichkeiten, wie von weniger erschütternden Wirtshaus-
teilerien.

Der Toni vom Sternsteinhof fühlte sich durch sein Ver-
hältnis zu Helene immer mehr gedrückt und gedemütigt,
nicht weil es ein heimliches war, hätte ein solches, allem
zwischen ihm und der Dirne, bestanden, er wärde sich's gerne
eine gute Weile aber gefallen lassen haben, aber daß sie
jeden Verkehr mit ihm im Umgange mit einem andern ab-
leugnen und diesen durch freundliches Bezeigen bei gutem
Glauben erhalten sollte, das schien ihm je länger, je schwerer
zu werden.

Je länger man in der Hinzhoferischen Hütte über den
Eifer, mit welchem die Kleeblinderin darauf drang, daß noch
dieses Fasching alles richtig werde, als ob die Alte an ihres
Sohnes Statt das Mädchen heiraten wollte, und man war
um den Grund nicht verlegen, der einen Aufschub forderte
und rechtfertigte, man brauchte nur das geringe Alter Helene's
vorzuschützen, diese war ja wirklich erst siebzehn worden,
aber das war schließlich doch nur aufgeschoben und nicht auf-
gehoben und die Beziehungen des Herrgottmatters zu der
Dirne blieben nach wie vor dieselben. Toni drang immer
ungestümer darauf, daß Helene, wenn sie ihm vertraue, ganz
mit dem Maderl brechen solle.

So oft das geschah, stellte sich die Dirne ganz ratlos
dazu, meinte, das mache wo i' schwere Ungelegenheit und erwiderte
leicht Verdacht; zuletzt wandte sie sich jedesmal an ihre Mutter
mit der Frage, was zu tun sei. Die Antwort lautete
auch jedesmal, Helene möge tun wie sie wolle, sie — die
alte Hinzhofer — hätte freilich darüber ihre eigenen Gedan-
ken, und nun folgte irgendeine lehrreiche Vergleichung der
beiden Burtschen mit Bezug auf deren Bemerkung um die
Tochter; da war einmal der Kleeblinder Maderl der Weib-
lich im G'halter“) und der Toni vom Sternsteinhof der
Goldfisch im fließenden Wasser, ein andermal der erste der
Hof' im Ranzen und der zweite eben ein solcher im weiten
Feld', denn in diesem Teile ihrer Rede beschäftigte sich die
fürsorgliche Mutter einer feinen Abwechslung, da sie einen
erziehligen Zweck vor Augen hatte und daher ihr Kind nicht
durch Wiederholungen ermüden wollte.

Helene sah dann auch wie eingeschüchtert und wenn sie
nach einer kleinen Weile wieder aufblühte, begann sie leise
den Burtschen zu fragen, ob er denn noch keine Gelegenheit
gefunden habe, mit seinem Vater zu reden, wann sich wohl
eine dazu schiden werde und ob er sich wohl schon beiläufig
ausgedacht habe, wie er die Sache vorbringen möchte?

Darauf wüschte der Burtsche mit dem Kermel über blo-
Stirne und entgeanete ebenso leise: Gelegenheit habe er wohl
noch keine gefunden, wisse auch nicht zu sagen, wann sich
eine solche schiden werde, hält' sich auch nicht ausgedacht, wie
er die Sache angehen“) wolle, da er ja nicht wissen könn',
was der Vater reden wärde; 's müße da eben ein Wort das
andere geben!

„Stehst,“ schmolte dann die Dirne, „du förderst für
dein Teil gar nichts, denk' nit mal d'rauf, und von mir
verlangt nicht nur, daß ich für das Weine aufkomm', sondern
sogar darüber tu. Ich sollt' n Kleeblinder Maderl aufgeben
und dürst' mich, g'ab's d'rüber unter'n Deuten ein Gemurrel,
doch nit gleich frei zu dir bekennen i' Geld, nein? Und
wenn ich zu dir sagen möcht': „Rach' du jetzt vor allen
Deuten mit ihm streitig! du getraust dich's auch nit. G'wiß
nit! Sollt' also wohl ein Einseh'n hab'n.“

Da heuchelte er ein solches, weil er sich nicht anders zu
helfen wüchte.

„G'halter — Fischbehälter zur Aufbewahrung lebender
Fische.
„Angehen, eine Sache — an sie herantreten, sie
ansprechen.“

Kolli-Anhänger liefert schnell u. sauber
Buchdruckerei G. Kühle.

Paket-Adressen mit u. ohne Firmendruck.
empfehl't
Buchdruckerei G. Kühle.

